

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 74 (1941-1942)  
**Heft:** 17

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

## L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag  
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“  
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique“

Redaktion: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon 3 69 46.

Redaktor der „Schulpraxis“: Dr. F. Küchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon 3 69 92.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: Dr. René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adèles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annoncen, place de la gare 1, Berne. Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 2 34 16. Postcheckkonto III 107

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5<sup>e</sup> étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Rückblick. — † Paul Greub. — Fortbildungs- und Kurswesen. — Verschiedenes. — Qu'est-ce qu'enseigner le vocabulaire? — Divers.



## Ferien und Wanderzeit



### Konditorei und Kaffeestube Fritz Gerber, Langnau

Bernstrasse. Gute Bedienung. Saal. Vereinen u. Schulen best. empfohlen

105

### L'Hôtel Restaurant TICINO à

(3 minutes de la gare) fera bon accueil à vos écoliers en excursion au Tessin. Prix spéciaux.

R. Cantoni - de Marta.

### Privat-Pension am Untersee

Eigener, ruhiger Strand, schöner Garten, sorgfältige Butterküche, 4 Mahlzeiten, Fr. 8.—. Auf Wunsch Diät. Eigene Landwirtschaft.

146 Marianne Hanhart, Mammern (Kanton Thurgau), Telefon 8 64 97

### Schaffhausen

Hospiz-Hotel Kronenhalle

Schöne Zimmer ab Fr. 2.50. Säle für Schulen und Vereine. Essen und Logis für Schulen zu mässigem Preise. Auskunft erteilt die Verwaltung. Telefon 2 80.

145

### Tierpark und Vivarium

### Dählhölzli Bern

*Viele Jungtiere*

Edelhirsche, Damhirsche, Gamsen, Steinwild, Pony usw.

### Sammelt Mutterkorn

(Roggenbrand, Wolfszähne)

Wir zahlen für sauberes, getrocknetes Mutterkorn Schweizer Ernte 1941, franko hier

Fr. 15.— per kg netto, Barzahlung

Künstlich gezüchtetes kaufen wir nicht

Chemische- & Seifenfabrik Stalden in Konolfingen



## Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Dienstag** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

### Nichtoffizieller Teil.

**Lehrergesangsverein Biel und Umgebung.** Wiederbeginn der Uebungen Montag den 18. August, 17 Uhr, in der Aula des Dufourschulhauses. Stoff: Mozart.

**Bieri-Möbel**

Aus unsern Werkstätten kaufen Sie nur **gute Handwerks-Arbeit**. Ständige schöne Ausstellung. — Ab Lager auch preiswerte Serienmöbel. Ein Besuch wird es Ihnen beweisen.

**Rubigen**  
BEI BERN  
TEL. 7 15 83

**Auch in den Ferien  
die Inserate lesen**



**Auch kleine Inserate, Stellengesuche und Angebote, Käufe, Verkäufe etc., finden bei uns die gleiche Aufmerksamkeit wie der große Auftrag. Chiffreanzeigen unter absoluter Diskretion. Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofpl. 1, Bern.**

Spezialgeschäft für

**WANDTAFELN**

jeden wünschbaren Systems  
und erakl. Schieferanstrich

**G. STUCKI, BERN**

Magazinweg 12 Tel. 22.533

**Kunststopferei** Frau M. Bähni

vorm. «MODERNA», Waisenhausplatz 16, Telephon 313 09

**Unsichtbares Verweben** von sämtlichen Damen- und Herrenkleidern, Wolldecken, Militärsachen, Strümpfen usw.

**Reparaturen** an Herren- und Damenkleidern. Umänderungen, Reinigen und Bügeln zu zeitgemässen Preisen.

**Fortwährend Kurse**

für Sprachsekretäre (innen)  
Stenodactylo  
Korrespondenten (innen)  
Handelsdiplome in 3, 4 und 6 Monaten  
Staatsstellen in 3 Monaten  
Jede Klasse besteht nur aus 5 Schülern <sup>147</sup>

**Ecoles Tamé**

Neuchâtel 51 und Luzern 51

**Inserieren bringt Erfolg!**

**Haupttreffer**  
Fr. 60 000  
Fr. 20 000  
3 x Fr. 10 000  
5 x Fr. 5 000  
etc.

**Total 21370**  
Treffer im Werte  
von Fr. 525 000  
plus 10 Ernte-  
Treffer à je Fr.  
500.— drüber-i!

1 Los Fr. 5.—  
plus 40 Cts.  
für Porto auf  
Postcheck  
III 10026

Eine Los-Serie  
mit einem siche-  
ren Treffer und  
9 übrigen Chan-  
cen, Fr. 50.—.

Adr.:  
**SEVA-Lotterie**  
**BERN**  
Marktgasse 28

**Ziehung**  
**6.**  
**September**

17/3 WORINGER



## Rückblick.

Im Felde, Mitte . . . . . 1941.

Vor einem höheren Kommandoposten nahe der Grenze stehe ich Schildwache. Wir haben Befehl, die Wachtaufgaben äusserst streng zu lösen.

Trotzdem meine Berufskollegen fast alle im Grad höher stehen, kommt mir meine Pflicht als Soldat doch fast als Vergnügen vor. Denn sie hat an sich in ihrer Form etwas *Männliches*, *Verantwortungsvolles* und verlangt vor allem unbedingte Treue bis zur Selbstaufopferung. Noch nie sind mir die Begriffe Treue und Verantwortung so klar in die Seele gedrungen wie während der Nachtwache von 2–4 Uhr, wo alle Bewohner dieses militärischen Zentrums — mehr oder weniger hörbar ruhend — mir allein anvertraut sind. Ich bin mir dabei abwechselungsweise ganz klein und wieder gross vorgekommen; klein gegenüber raffinierten Einbrechern und Kriegsgurgeln, denen die Aufgabe zufallen kann, Wachen zu erledigen. Aber ich fühle mich gross als Soldat gegenüber meiner Pflicht, im schlimmsten Falle da zu stehen bis zum letzten Atemzug.

In dieser Stille der Nacht sind meine Gedanken auch weiter vorgedrungen. *Fragen* haben sich geformt, spontan auftauchende Fragen über das vergangene Berufsjahr.

Das soldatische Gewissen fragt: Hast du deine Pflicht als Lehrer und Erzieher mit ebenso viel *Rücksichtslosigkeit* erfüllt wie hier als Wachtsoldat? Hast du demnach das Röseli des Herrn Pfarrers oder den Peter des Herrn Gemeindepräsidenten gleich behandelt wie das Berti des Fabriklers? Ist dir *Gerechtigkeit* — als Ausdruck von Edelmut — jederzeit eine Wegleuchte gewesen? Die Zeugnisnoten z. B., stehen sie ruhig da, oder siehst du hinter ihnen eine schöne Speckseite liegen oder Fettkarten vom Monat März? Du Kollege, Kollegin, wirst empört aufbrausen. So etwas! Aber schau, ich muss hier doch tiefer blicken; denn du weisst ja so genau, dass von Schulkindern nichts so ausgeprägt als seelenwidrig empfunden wird wie ein Verstoß gegen die Gerechtigkeit. Du kannst deine Leutchen schwer wiedergewinnen, wenn du dich hier schwach, ja sogar nur unaufmerksam zeigst.

Oder hast du auch *Verantwortung* gespürt und gezeigt gegenüber Tieferem? Ist es dir z. B. ernst gewesen, deine Kinder — d. h. ihre Seelen — so festzuhalten, so auf dich einwirken zu lassen, dass sie dir ins Herz geschrieben waren? Hast du versucht, diese Voraussetzung zur gedeihlichen Arbeit zu schaffen, oder sind am Ende deine Buben und Mädchen mehr als Menschen ohne Seelen, einfach als «Material» verwendet worden? Ein solches Verhältnis zu Kindern wäre allerdings nicht nur erzieherisch wertlos, es wäre ein Vergehen gegen den Geist der Erziehung. Und doch muss ich mir diese Frage stellen, wenn ich meine erzieherische Pflicht wie meine soldatische in ihrer Ganzheit erfassen will. Angenommen nun, du hättest

mit der kindlichen Seele gerechnet; hast du diese Seelen als *Individualwesen* — was sie zweifellos auch sind — aufgenommen, oder hast du diesen vielgestaltigen «Bruch auf einen gemeinsamen Nenner gebracht?» Im letztern Falle hättest du in bezug auf das Ziel: Gemeinschaftserziehung — vielleicht nicht stark daneben schulmeisterst. Du hättest damit ja sogar Aktuelles versucht: Erziehung zu nationalem Inhalt. Du hättest Verbindung und Ausgleich geschaffen zwischen verzagten und mutwilligen, hässlichen und edlen, eigenwilligen und zu gemeinschaftsbetonten, geistarmen und geistreichen, geizigen und opferwilligen Typen.

Aber ist dir in diesen Gegenwartsaufgaben eines nicht doch entgangen? Diese Gemeinschaft zu bilden aus *wertvollen Einzelwesen*, deren Würde du geachtet hast? Oder schätztest du die «Masse Schüler» als urteilsunfähig, wenn nicht sogar als dumm? Nein! Niemals! Das wäre *Treulosigkeit* gegenüber der Tradition deiner engern und weitem Heimat!

Wie hast du Lehrer — ich möchte lieber sagen Erzieher — sonst noch gewirkt?

Bist du deinen Schülern ein Vater gewesen, der die eben angetönte Gemeinschaft als *friedvolles Ganzes* zu leiten gewusst hat, ein Beispiel der Aufopferung, ein liebevoller Berater und Helfer, zuverlässiger *Wegweiser*? Noch eine andere Frage: Hast du versucht, wie ein Mann — als Verkörperung der Treue — zu handeln! Oder bist du gar ein geriebener Diplomat gewesen? Oder hast du dich als Gewalttätiger aufgeführt, der nach dem Grundsatz lebt: Wer unrecht tun will, ist um den Rechtsgrund nicht verlegen.

Wieviele Nebenämter hast du im letzten Jahr zusammengekratzt, die dem Ansehen der Lehrerschaft geschadet haben? Bist du in erster Linie Lehrer gewesen oder vorwiegend Sänger, Gemeinderat, Vereinskassier? Die letzte Frage ist gewerkschaftlicher Natur: Ich habe an einem Dutzend Orten unterrichtet und bei zehn davon Uneinigkeiten innerhalb der Lehrerschaft erlebt. Du merkst, wohin ich ziele! Hast du versucht, mit deinen Amtsgenossen in gutem, natürlichem, aber ehrlichem Verhältnis zu leben? Wenn dies nicht möglich gewesen ist — weil du eben als Mann hast handeln wollen —, hast du wenigstens versucht, deine Widersacher — in der Öffentlichkeit — nicht anzuschwärzen?

Wie ich zu dieser Gewissenserforschung gekommen bin? In erster Linie durch die Nüchternheit und Strenge der militärischen Pflichterfüllung; dann auch durch die Distanz, die ich im Dienst zum Lehrberuf gewonnen habe; endlich vielleicht auch durch ein bisschen Heimweh nach der Schule.

M.-z.

## Splitter.

Lasset also den Schweizer! Und glaubt mir: es braucht nicht bloss Mut, Sturm zu sein, es braucht auch Mut, eine Insel im Sturm zu sein. *Heinrich Federer.*



## † Paul Greub, 88. Promotion.

Am 7. Juli 1941 wurde in Wahlern bei Schwarzenburg Oberleutnant Paul Greub unter militärischen Ehrenbezeugungen zu Grabe getragen. Bei einer Schiessübung mit Minenwerfern war er am 4. Juli einem schrecklichen Unfall zum Opfer gefallen. In einem langen Trauerzuge begleitete die Bevölkerung von Hirschhorn (Gemeinde Rüschegg) ihren geschätzten Lehrer zur letzten Ruhestätte. Mit warmen Worten nahm Herr Feldprediger Schneeberger Abschied von Oberleutnant Greub, und als Vorgesetzter stattete ihm Herr Major Bützberger den letzten Dank ab. Aufrichtige Dankesworte fand auch ein Mitglied des Gemeinderates von Rüschegg; Herr Greub hinterlässt dort wahrlich eine grosse Lücke. Ein Vertreter der Sektion Schwarzenburg des BLV überbrachte den letzten Gruss der Lehrerschaft, und ein Kamerad aus der 88. Promotion des bernischen Staatsseminars hielt die letzte der Gedächtnisreden.

Paul Greub wurde am 13. April 1906 in Kleindietwil geboren, wo er die Primar- und später die Sekundarschule besuchte. Nachdem er ins Gymnasium Burgdorf übergetreten war, entschloss er sich zum Lehrerberuf und trat dann ins Seminar Hofwil ein. Nach der Patentierung im Jahre 1927 übernahm er vorerst Stellvertretungen und wurde im Herbst des gleichen Jahres an die Anstalt Landorf bei Köniz gewählt, wo er während 2½ Jahren wirkte. In seiner Kollegin Fräulein Julia Gehrig fand er hier seine Lebensgefährtin. Im Frühjahr 1930 wurde er nach Hirschhorn gewählt und verheiratete sich im darauffolgenden Herbst. Während fast 11 Jahren war es ihm vergönnt, mit seiner Gattin zusammen zum Segen des Dorfes Hirschhorn zu wirken. — Dann traf ihn am 4. Juli, an einem wundervollen Hochsommertag, das traurige Geschick. Mit der Gattin trauern an seinem Grabe der hochbejahrte Vater (seine Mutter verlor er bereits während der Schulzeit), drei Schwestern und ein Bruder, viele ehemalige Schüler und zahlreiche Freunde und Kollegen.

Einige Stellen aus der Schlussansprache des Promotionskameraden mögen das Bild ergänzen:

« Siehe, wir sind von gestern her und wissen nichts, und unser Leben ist ein Schatten bloss auf Erden! »

Dieses Wort aus dem Buche Hiob bringt zum Ausdruck, was jeder von uns fühlte, als uns die Botschaft vom Tode unseres lieben Freundes Paul Greub erteilte. So unfassbar und niederschmetternd die Mitteilung auch klingen mochte, sie war unabänderliche, harte Tatsache. Paul Greub ist mit zweien seiner Soldaten bei der Ausübung seiner militärischen Pflicht einem Unfall zum Opfer gefallen. In der Blüte seiner Jahre, in der Vollkraft seiner geistigen und körperlichen Leistungsfähigkeit hat ihn der Tod heimgeholt.

Vor bald 20 Jahren, im Frühjahr 1923, traten unser 40 Jünglinge aus allen Teilen des Bernerlandes als 88. Promotion ins bernische Staatsseminar Hofwil ein. Unter der muntern Schar fiel einer aus dem Oberaargau durch seine sehnige Gestalt, die den zukünftigen guten Turner verriet, besonders auf; seine ebenmässigen Gesichtszüge vervollkommneten das Bild zu einer sympathischen Erscheinung. Sein lebhaftes Auge blitzte gelegentlich schalkhaft auf, und sein witziges Wort bereitete uns manchen frohen Augenblick. Dabei war er

doch ein stiller und bescheidener Kamerad, der uns andern durch stete Hilfsbereitschaft sein Verständnis für unsere Sorgen und Nöte bewies. Nur zu begreiflich, dass sich bald ein Freundeskreis um ihn schloss. In Diskussionen, insbesondere interessierte er sich für politische Fragen, offenbarte er ein gutes Urteil, das er schlagfertig zu verteidigen wusste. Von seiner einmal gefassten Meinung liess er sich nicht so leicht abbringen.



Für die militärische Landesverteidigung, um nur ein Beispiel zu erwähnen, setzte er sich mit unbeirrbarer Ueberzeugung ein, und das zu einer Zeit, da aus manchen Schulstuben selten oder nie mehr ein Heimat- oder Vaterlandslied erscholl. Das ist in kurzen Zügen das Bild unseres lieben Freundes Paul Greub, das Bild, wie es uns in Erinnerung geblieben ist und bleiben wird.

Nachdem er hier im Schwarzenburgerland sein Wirkungsfeld und damit seine zweite Heimat gefunden und einen häuslichen Herd gegründet hatte, lud er uns oft ein, ihn hier oben doch einmal zu besuchen. Wir versprachen es ihm immer — aber wie es so geht — zur Einlösung unseres Versprechens hat es bis heute nicht gereicht. Nun sind wir zwar gekommen, aber schweren Herzens, um unserm lieben Paul den letzten Gruss zu bringen. Zwei unserer Promotionskameraden sind ihm bereits im Tode vorausgegangen.

Er war uns ein guter Kamerad, wir werden ihn nicht vergessen. Er war der Schule ein besorgter Diener, dem Lande ein aufrechter Sohn. A. K.

## Fortbildungs- und Kurswesen.

**Kantonaler Mädchenturnkurs in Langenthal**, vom 12. bis 14. Juni 1941. Unter der Leitung von Herrn Otto Häberli, Sekundarlehrer in Langenthal, und Fräulein Trudy Eggenberg, Turnlehrerin in Bern, fanden sich am 12., 13. und 14. Juni in Langenthal 41 Kolleginnen und Kollegen der Sektionen Aarwangen, Wangen und Trachselwald zum kantonalen Mädchenturnkurs zusammen. In 36 Lektionen wurde der Uebungsstoff durchgearbeitet, der von der kantonalen Turnexpertenkommission für diese Kurse zusammengestellt worden war. Dass tüchtig gearbeitet wurde, bewiesen die verschiedenen Muskelkater und -käterlein, die alt und jung, Kolleginnen und Kollegen, mit nach Hause nahmen. Die Kursleitung verstand es trefflich, diese Arbeit zur Freude zu machen, und in heller Begeisterung wurden die Schritt- und Hüpfübungen, Freiübungen, Geräteübungen und die volkstümlichen Uebungen durchgeturnt, vom Spiel nur nicht zu reden. Ich glaube,

auch der verbissenste Feind des Mädchenturnens wäre vom Saulus zum Paulus geworden, und Freude an der Sache, die wir mit nach Hause nahmen, hätte ihn ergriffen. Aber es ist leider immer noch so, dass man am meisten über das urteilt, und das verurteilt, was man nicht kennt. In gewissen Köpfen herrscht die irrigte Auffassung, es bestehe die Absicht, im Mädchenturnen die Mädchen zu Kraftprotzen und Sportlerinnen zu trainieren. Demgegenüber muss immer wieder gesagt werden, dass auch die Mädchen ein Anrecht auf körperliche Ausbildung haben und dass es ein *Unrecht* ist, wenn ihnen diese vorenthalten wird. Wir turnen nicht des Turnens wegen, sondern neben der körperlichen Ertüchtigung nicht in letzter Linie der seelischen Impulse wegen, die dadurch geweckt werden.

Wie im Mädchenturnen Freude und Leben geweckt werden soll und kann, zeigte uns Kollege Otto Häberli in zwei feinen Lektionen mit einer Mädchenklasse des neunten Schuljahres.

Ich möchte im Namen der 41 Teilnehmer unserer Kursleitung vor allem danken für die Art und Weise, wie sie es verstand, in uns von neuem die Begeisterung für das Mädchenturnen zu wecken. Fräulein Trudy Eggenberg erreichte es durch ihre rhythmischen Übungen, dass sogar ein eingefleischter Nichttänzer im gemütlichen Teil am Ende des Kurses das Tanzbein schwang! Erwähnen möchte ich noch das kurze, aber gehaltvolle Referat von Kursleiter Häberli. Ich möchte einige Gedanken daraus stichwortartig wiedergeben:

Das Geräteturnen dient der Mut- und der Willensbildung. Turnen macht seelische Triebkräfte frei.

Nicht in Vorübungen ersticken!

Sich hüten vor brutalen Kraftübungen, denn diese zerstören die Formen.

Guths-Muths: Spiele sind Blumenbänder, mit denen wir die Jugend an uns binden.

Wir benötigen heute mehr denn je tapfere, lebensfreudige Menschen; denn der Existenzkampf wird immer schwerer.

Es ist nicht ein Körper, den wir erziehen, nicht eine Seele, sondern ein Mensch.

Wir durften in unserer Mitte noch begrüßen die Herren Schulinspektor W. Sigrist und Sekundarlehrer Fr. Vögeli von Langnau als Mitglied der kantonalen Turnexpertenkommission. Beide trugen manches gute Wort zum Mädchenturnen bei.

Zum Schluss sei es dem Referenten gestattet, folgendem Gedanken Ausdruck zu geben. Angesichts der gut eingerichteten Turnhalle in Langenthal, wo der Kurs stattfand, wollte ihn fast der Neid beschleichen, wenn er an seine eigenen Turnverhältnisse dachte. Gewiss heisst es, aus wenig möglichst viel machen; aber wo nicht einmal ein geeigneter Turnplatz zur Verfügung steht, kann leicht die Freude am Turnunterricht gedämpft werden.

R. P.

## Verschiedenes.

**Schweizerisches Bundesfeier-Komitee.** Wir haben seinerzeit die Öffentlichkeit über die Zweckbestimmung der diesjährigen Sammelaktion orientiert; sie will kulturellen Zwecken dienen, in Anbetracht der 650-Jahresfeier gewiss eine einleuchtende Zweckbestimmung, die vom genannten Komitee zur Genehmigung unserer obersten Landesbehörde vorgelegt und von dieser sanktioniert worden ist.

Unter den gemeinnützigen Werken, die am Ergebnis der Sammlung partizipieren werden, befindet sich u. a. auch die Erstellung einer *Gedenkschrift* aus der Geschichte unseres Landes; sie soll ein *Geschenk* des Schweizerischen Bundesfeier-Komitees an die gesamte *schweizerische Schuljugend* von 6—15 Jahren sein unter Einschluss der jungen Schweizer im Ausland. Die Kosten der Schrift werden sich über 100 000 Franken belaufen, muss sie doch in zirka 623 000 Exemplaren gedruckt werden, von denen 450 000 auf die deutsche, 150 000 auf die französische, 15 000 auf die italienische und 8000 Exemplare auf die romanische Ausgabe entfallen. Denn

es ist selbstverständlich, dass jedes Schweizer Schulkind das Büchlein, das Primarlehrer *Fritz Aebli* in Zürich zum Verfasser hat, in seiner Muttersprache erhält.

Dem Verfasser war die nicht leichte Aufgabe gestellt, auf knappen 48 Seiten eidgenössisches Denken, Fühlen und Handeln von der Gründung der Eidgenossenschaft bis zur Gegenwart darzustellen; jede Seite ist in Bild und Wort ein abgeschlossenes Thema. Durch die reiche Illustration wird auch dem jüngsten Schüler, der den Sinn der Worte noch nicht erfassen kann, etwas geschenkt, das durch Eltern und Lehrer erklärt werden kann. Der kurze orientierende Gang durch die Geschichte unserer Heimat ist die treffliche Arbeit eines Pädagogen; sie wird auch von Erwachsenen mit Nutzen zu lesen sein, weil sie in gedrängter Darstellung alles Wesentliche über den Werdegang der Schweiz enthält. Die Jugendschrift schliesst mit einer Aufforderung zum Durchhalten in einer Zeit, in der unsere Einigkeit und Selbständigkeit hart auf die Probe gestellt werden.

### Den Wochen-Zehner für unsere Soldaten nicht vergessen!

Auf anstrengenden Märschen und bei mühsamen Befestigungsarbeiten werden Hemden, Socken und Unterwäsche unserer Feldgrauen stark mitgenommen. Dies macht sich besonders bei der Soldatenfürsorge bemerkbar, wo sich die Wäsche gesuche ständig häufen. Wie jedoch die beträchtlichen finanziellen Mittel aufbringen, um all diesen Begehren zu entsprechen, ohne dabei den Bürger im Hinterland mit Geldforderungen zu überlasten? Auch die Soldatenfürsorge darf es sich nicht erlauben, die Gebefreudigkeit des Schweizervolkes zu aufdringlich auszubeuten. Aus diesen Erwägungen heraus ist die Idee des Wochen-Zehners entstanden. Not macht erfinderisch, und die Wäscheversorgung hat sich von diesem Sprichwort leiten lassen. Der Wochen-Zehner vermag nämlich zusammen mit der vorgesehenen Markenaktion die Wäscheversorgung für bedürftige Soldaten und ihre Familien vollauf zu finanzieren.

In der Schweiz gibt es rund eine Million Familien. Ersteht nur die Hälfte davon pro Woche eine Fürsorgerinnenmarke zu 10 Rp., so ergibt das die erstaunliche Summe von Fr. 50 000, in einem Monat schon Fr. 200 000 und in einem einzigen Jahr rund 2,5 Millionen Franken. An diesem Betrag ist eine Familie monatlich mit nur 40 Rp. beteiligt; dabei verteilt sich in vielen Fällen dieses Minimum noch auf zwei bis drei Erwerbstätige. Das Schweizervolk kann auf diese Art, wenn es geschlossen zusammensteht, zweieinhalb Millionen Franken sammeln, ohne dass dabei auch nur eine einzige Familie eine spürbare Belastung ihres Haushaltsbudgets empfindet.

Ein sinnvolles Kleinplakat wirbt in den meisten Geschäften für diese Fürsorgerinnenmarke: Ein Infanteriekolonnen arbeitet sich mühsam durch ein Schneegestöber, eine steile Bergstrasse hinan. Die Soldatenfürsorge vermittelt, wie die auf dem Plakat im Vordergrund stehende Fürsorgerinnenmarke veranschaulicht, diese Wäsche für Wehrmänner, die durch Militärdienst in Not geraten sind. Die Marke, einen feldgrauen Wächter mit hochgeschlossenem Mantelkragen darstellend, versinnbildlicht den Dienst der Soldatenfürsorgerinnen: Die Wehrmänner aller Gaue der Schweiz sollen mit guter und warmer Wäsche versehen sein! Diese Dankesbezeugung aus den Reihen des Hinterlandes haben unsere braven Mannen reichlich verdient.

Dein Soldaten-Wochen-Zehner schafft uns warme Wäsche! Spende ihn freudig!

**Zur Gedenkschrift «50 Jahre Heilstätte Nüchtern».** Zu der eben erschienenen *Jubiläumsschrift* der «Nüchtern», die bei der Heilstätte in Kirchlindach bezogen werden kann, wird uns folgendes geschrieben:

Für Familie und Volk kann man sich betätigen, indem man in einer Reihe von Wünschen kundgibt, was alles getan werden sollte. Man kann aber auch auf irgendeinem bestimmten Ackerfeld zu arbeiten anfangen. Ganz einfach



arbeiten, ohne Geschrei und Ruhmredigkeit. Solche stillschweizerische Arbeit ist seit 50 Jahren auf der «Nüchtern» geleistet worden. Auf welche Weise und nach welchen Gesichtspunkten, das erzählt uns diese interessante Jubiläumsschrift. Es ist wohl möglich, dass all die Jahre hindurch zu still gewirkt worden ist, wenigstens in einer Hinsicht. Vielerorts mochte man nämlich gar nichts erfahren haben von all dem, was geschehen ist und noch geschieht dort oben auf der Sonnenseite des Dorfes Kirchlindach bei Bern. Man möchte leicht annehmen, die «Nüchtern» werde als eine Art Massregelungshaus «gehandhabt». Die vorliegende Schrift jedoch weiss schlicht und sehr interessant über das wahre Nüchternwerk zu berichten. «Einen Trunksüchtigen retten, heisst in der Regel seine Familie retten.» Was das heisst für Volk und Land, Familien retten und erhalten, das wissen wir zu schätzen. Und auch das «wie» ist an dieser Tätigkeit interessant. Die Kunst muss so betrieben werden — und wird es auch! —, dass man die Kunst dabei gar nicht merkt. Ueber das eigentliche Wesen dieser Praxis gibt die Schrift Aufschluss, und das erhöht ihren Wert. Go.

Nachtrag zu den «Kur- und Wanderstationen» des Schweizerischen Lehvereins, 1941/42. Des Lobes voll und mit grosser Dankbarkeit, aus persönlicher Erfahrung heraus, erwähne ich hier:

1. Das *Hotel des Salines*, oberhalb Bex (Waadt), prächtig in wundervollem Park, in wald- und wasserreicher Gegend gelegen, wo die Hitze des Rhonetals schon gebrochen ist. Salinen- und andere Heilbäder. Ausgezeichnete Verpflegung. Ausserordentlich geeignet für ruhe- und erholungsbedürftige — nicht ferienbetriebsüchtige (!) Leute. Leitung: Hr. Pfr. W. J. Oehler und Frl. von Planta. Ersterer nimmt sich in feiner, taktvoller Weise auch seelsorgerisch persönlicher Nöte seiner Kurgäste an, aus reichster Welt- und Lebenskenntnis heraus. Er ist überdies Verfasser verschiedener wertvoller Schriften lebendigen, praktischen Christentums: *Geheiliger Werktag*, *Fruchtbares Schweigen*, *Vom neuen Leben*, *Die vier Absoluten*, *Besiegte Müdigkeit* u. a. (mehrere auch auf Französisch und Holländisch übersetzt).
2. Die elektrische Zahnradbahn *Monthey-Champéry* (Val d'Illiez) gibt, ohne in unserer Ausweiskarte erwähnt zu sein, nach Vorweisen derselben ein spezielles Billet zu reduziertem Preise ab (Fr. 4.70 statt Fr. 7.50).
3. Die sehr interessanten *Grottes aux Fées* bei St-Maurice (ähnlich den Beatushöhlen), ebenfalls nicht in unserer Karte erwähnt, gewähren uns gleichwohl eine Ermässigung des Eintrittspreises von 33%. (Mitgeteilt v. H. G. in L.)

## Qu'est-ce qu'enseigner le vocabulaire?

Par Ed. Vittoz, professeur, Lausanne.

(Suite).

### VIII.

Parlons encore des **Expressions** et des **Locutions**, qui auraient pu figurer dans l'un ou l'autre des chapitres précédents, mais qu'il m'a paru préférable de traiter à part, tout en suivant à peu près le même ordre.

Nous disons *le prochain* et *nos proches* — que je traite ici comme expressions —; mais j'ai noté plusieurs fois: il est méchant vis-à-vis de ses prochains; tu devrais penser davantage à tes prochains.

Autre cas d'un pluriel pour un singulier — et il s'agit bien ici d'une expression —: «il faut toujours employer *les mots propres*». Selon le contexte, il est arrivé que la classe vit là une équivoque, et s'en égayât; peut-être à tort: n'ai-je pas trouvé récemment ces «mots propres» au pluriel, sous la plume de grands écrivains? Cependant, chez mes élèves, c'était manifestement de l'inattention.

Si l'enfant ne se donne d'ordinaire pas la peine d'interpréter les éléments d'une expression, il est souvent excusable: tels, les nombreux élèves qui, ignorant le verbe *bouter*, écrivent un *bout-en-train*; de même la campagnarde d'U. Olivier qui vous offre des *œuf-fau-miroir*.

Mais l'Yverdonnois de 12 ans qui termine sa lettre par: «Si tes parents se rappellent de moi, *salutez bien!*» On ne peut parler ici de locution, mais l'erreur est la même: l'analyse du cas n'exigerait pourtant pas grande contention d'esprit. — Un garçon de 14 ans, peu intelligent, il est vrai, n'est jamais parvenu à comprendre les explications qu'on lui donnait au sujet de *rien que*; ses camarades s'amusaient à lui poser des questions, auxquelles il répondait avec sérénité: *inque* deux, on était *inque* six.

Le cas le plus intéressant peut-être, parce que fréquent est celui de *s'il vous plaît*, prononcé *siouplet*. Répondez: oui, il me plaît, ou: non, *il ne me plaît pas*; et observez les réactions diverses:

les uns n'y comprennent rien, et ne s'y arrêtent pas;

d'autres vous demandent explication, dont ils feront leur profit selon leurs possibilités;

d'autres, qui ont saisi tout de suite, vous tiendront pour un pédant;

mais j'ai rencontré bon nombre d'élèves, et d'adultes, pour qui c'était une révélation; pour qui le *s'il vous plaît*, dûment analysé, devenait *un cas type*: «tiens, c'est vrai, je n'y avais jamais pris garde; il doit y avoir d'ailleurs bien d'autres expressions que l'on emploie mal, faute d'avoir cherché à les comprendre: *on devrait réfléchir davantage*, — etc.»

Instituteurs, mes confrères, ce n'est pas du roman que je fais là; je reproduis des propos maintes fois entendus; et je répète que ce fut, pour nombre de mes interlocuteurs de tous âges, une révélation, le «joint» par où a pénétré dans leur intellect cette notion: **pour comprendre une expression, il faut l'analyser**. Ajouterai-je, en toute modestie, qu'une constatation semblable est bien réconfortante pour un éducateur?

\*

Les erreurs de beaucoup les plus fréquentes proviennent de *maladresse dans l'emploi de prépositions, d'articles ou de possessifs*.

Ici, je me borne à énumérer des cas, sans commentaires:

aux prises à des difficultés (avec);

avoir maille à partir à (avec);

Confusions: refuser *de*, se refuser à;

se décider à, se décider *pour*;

*près de* et *prêt à*: distinction qui n'était pas encore établie nettement au 17<sup>e</sup> siècle;

de même pour: *en* un jour et *dans* un jour; Montesquieu dit encore: *dans* un quart d'heure il décida... <sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Pour ceux de mes lecteurs qui ont à enseigner leur langue à des étrangers, je note ceci: l'une des plus grandes difficultés du français consiste dans l'emploi de nos prépositions, et particulièrement des prépositions de temps.



Autres confusions: à bord du bateau, et au bord du bateau; il n'est arrivé à cette situation que par les jeux de hasard; c'est tout autre chose (et c'est ce que l'on voulait dire) que par les jeux du hasard.

Il y a bien de la chance pour que (*des chances*).

Rousseau nous dit sa peine pour composer; signifie: la peine qu'il éprouve à...

Voici qui est plus délicat: la distinction entre ce n'est pas *ma faute*, et ce n'est pas *de ma faute*.

Mais voici qui est bien plus facile: elle ne s'est pas *fait mal* (expression que les dictionnaires ignorent), et: *pas fait de mal*; n'en déplaît aux lexicographes, nous employons les deux formes, parce que nous avons besoin des deux, pour exprimer des cas fort différents.

**Exercice:** Etudier tel mot (verbe ou nom) aux acceptions multiples, qui se différencient surtout par l'emploi des prépositions, des articles ou des possessifs. Ex.:

J'avais *idée* de, et j'avais *l'idée* que;

on n'a *pas idée* d'un froid pareil, et tu n'as *pas l'idée* de chauffer;

on n'a *pas idée* de l'averse que nous avons reçue, et il n'a *pas eu l'idée* de me prêter sa pélerine;

j'ai l'idée qu'il viendra, et j'ai l'idée qu'il vienne.

Ajoutez-y des fautes comme celles-ci, et faites les corriger: sa mère (du *Matelot*, de *Loti*) avait *des idées* de faire entrer son fils...;

les images de ce livre *me font l'idée* de caricatures.

En voici encore, par ordre alphabétique.

Distinguez: être à la fête, être de la fête, être à fête. — En haut, sur la *hauteur*, à la hauteur (figuré), à la hauteur de. *Imaginer* que et s'*imaginer* que —

Il a fait l'école *jour après jour* pendant cinquante ans; et il s'est retiré, *jour pour jour*, au bout de ces cinquante ans.

Etudiez les nombreuses constructions du verbe *jouer*.

Faire *justice* de n'est pas rendre justice, ni rendre la justice. — Et un maître *libre* de donner sa leçon est tout autre chose que: libre pour.

Mettre *la main* sur, et une expression qui n'admet pas le pluriel: les mains.

Trouver *moyen de*, trouver *le moyen de*, trouver *un moyen de*.

Je me suis amusée *en peignant* mon petit frère; tout différent de *à peindre*.

Au *premier soir* ne peut signifier: au début de la soirée; cependant on rencontre parfois: au premier matin, et surtout, au premier printemps.

Garder son *quant-à-soi* est joli; son quant-à-elle, absurde.

Etudiez les expressions où figure *rapport*: rapport à (familier), par rapport à, en rapport avec, en rapports avec, sous le rapport de, etc.

*Satisfaire*, transitif, est différent de satisfaire à.

Un étourdi, de 17 ans pourtant, me désigne comme «soldat du train» un militaire qui fonctionne (en temps de guerre) comme employé des chemins de fer!

Distinguons: à terre, sur terre, sur la terre.

Faites établir la synonymie, laborieuse, de *vraiment*, véritablement, réellement, en réalité, en vérité, à la vérité, à vrai dire, à dire vrai.

Ça, c'est un joli cas pour terminer ma liste. Et je puis assurer que c'est un joli travail, vivant et fructueux; auquel il importe de se livrer souvent, surtout avec des étrangers, mais aussi dans nos classes.

Voici encore, également par ordre alphabétique, quelques expressions sur lesquelles il peut être utile d'attirer l'attention.

Ne confondons point: à l'*air*, en l'*air*, dans l'*air*.

Nous abusons de «un jour», bien souvent inutile dans nos récits; et plus encore de «un beau jour», auquel il arrive de n'être pas seulement inutile: «un beau jour, nous partons, quand même il pleuvait»; — «il arrive un *beau matin*, à huit heures du soir»!

A bout, au bout, au bout de,

On dit: faire *chorus* avec, et non: à (comme avoir maille à partir avec).

*En connaissance de cause* est nettement une expression intangible; on ne peut dire: je te félicite de ta connaissance de cause.

Des sentiments *contre nature*: bien; mais non pas: un sentiment contre-naturel.

Ne confondons point *prendre date* (prendre rang), et: noter une date.

le guide ne *disait rien* de bon, est tout autre chose que: ne *nous* disait rien de bon. — De même: *il n'entend pas* de cette oreille (sens propre), et il ne *l'entend pas* de cette oreille.

Synonymie à bien établir: estimer, considérer comme, prendre pour, etc.

Etc., car je n'ai pas épuisé le cas.

\*

Expressions **Paronymes** et **Synonymes**, pêle-mêle: répondre du *tact* au tact; — à l'*envi* et à l'*envie* (que j'ai trouvé plusieurs fois imprimé); — à la *rencontre* de, pour à l'encontre. Etc. Inutile de commenter.

De même pour: jusqu'à *maintenant* (présent) et jusqu'*alors* (passé). «Il en est résulté une sorte de monotonie (un peu de). Dans l'explication d'un jeu: *pour le moment* (maintenant), chacun a son dé.

«Souvent il lui suffit d'audace pour se faire remarquer *en sa faveur* (favorablement) ou en sa défaveur». —

Peut-on parler encore de synonymie ici? «ce qui m'a le plus intéressé dans cette séance, c'est *sans contredit*»... (pour: sans hésitation). — Et ici: «j'étais certain que cet ami ne trahirait pas *ma bonne foi*» (confiance)?

Concernant les différences de sens dues à la **position du qualificatif** (un brave garçon, un garçon brave), je ne cite qu'un exemple: «il ne faut pas renoncer au merveilleux dans l'éducation, car il peut mettre un peu de joie dans... *notre triste vie!*» (c'est moi qui mets les points de suspension et d'exclamation).

\*

S'il s'agissait d'adultes, surtout de journalistes, je me ferais un plaisir d'ouvrir le chapitre des expressions à la mode, employées souvent de façon cocasses; mais nos élèves n'usent guère des «en fonction de», si bien porté depuis quelques années; du «peu ou prou»; de «la relativité d'Einstein», etc.

C'est pourtant sous la plume d'une jeune fille que je trouve un amusant emploi de cette formule de salutation; *avec parfaite considération*. Ayant des re-

proches très graves à adresser, par lettre, à un personnage qui lui a nui par sa fausseté et ses canailleries, elle les lui dit en fort bons termes, puis termine: avec parfaite considération! Un moraliste à la Jean-Jacques verrait ici matière à commentaires sur l'hypocrisie de notre civilisation; ce n'est point mon affaire. Mon affaire c'est de profiter de sottises semblables, pour engager mes élèves à réfléchir et à surveiller leur plume.

\*

Terminons par quelques cas qui rappelleront mes deux premiers: les prochains, les mots propres.

*Il est, dans toute langue, un grand nombre d'expressions — métaphoriques ou non — créées une fois pour toutes, auxquelles nul n'est en droit de toucher, qu'il faut prendre et employer telles quelles, dans l'acception que la langue leur a donnée. Sans doute, elles pourront « évoluer »; sans doute les dictionnaires pourront consacrer cette évolution. Mais ce n'est pas d'évolution qu'il s'agit dans les phrases que voici; ce sont des vulgaires erreurs,*

*c'est à toi de mettre la balle en jeu (dans le jeu; mettre en jeu a un tout autre sens);*

*quand tous les pions sont au centre du jeu, alors vous pouvez faire des avances considérables (inutile de traduire);*

*« j'ai trouvé dans ces récits nombre de bons mots vaudois » (ceci n'est pas nécessairement une ineptie; mais le contexte prouve que l'enfant a voulu dire: des provincialismes amusants);*

*riche, il n'a pas à se préoccuper de... la vie à venir (c'est moi qui ponctue).*

Enfin, d'un élève de 20 ans: « Madame de Staël était surtout une femme de tête » (une intellectuelle). Ayant expliqué à mon jeune homme ce qu'on appelle une femme de tête, j'ajoute: futur instituteur, rappelez-vous que l'étude des expressions constituera l'un des éléments les plus agréables et les plus utiles de votre travail;

vous n'aurez pas à vous mettre en peine pour en trouver, la prose de vos élèves vous en fournira en abondance;

elles vous procureront des leçons particulièrement intéressantes à préparer et à faire; leçons qui contribuent dans une large mesure — je reviens à mon début — à éduquer « le sens de la langue », à donner « certaines habitudes d'esprit ». En même temps qu'elles seront immédiatement utiles; du moins à ceux de vos élèves qui sont capables d'analyser « rien que deux »; de distinguer détente et détention; d'employer intelligemment avoir idée et avoir l'idée.

\*

Il y a bien des chapitres auxquels je n'ai pas touché:

- Le problème des *provincialismes*,
- Pouvons-nous tolérer des termes d'*argot* dans le langage, et même dans certains travaux de nos élèves?
- A quelles conditions accepterons-nous des *néologismes*, soit de mots, soit de sens? (quant aux archaïsmes, la question ne se pose pas dans nos classes),
- Clichés*, et mots « à la mode ». Ex.: enthousiasme *communicatif*, cité plus haut; les employés étaient *littéralement* sur les dents; une bravoure *absolument surhumaine* !...
- L'utilité, mais aussi les dangers des *étymologies fantaisistes* <sup>1)</sup>.
- Images, comparaisons, tropes, *figures de langage*: chapitre d'une richesse singulière.

Ce n'est certes pas que la matière me fasse défaut; peut-être sera-ce pour une autre fois. (A suivre.)

## Divers.

**Don à la Croix-Rouge.** On nous informe que la Croix-Rouge de Genève vient d'adresser une lettre de remerciement à l'Amicale des Institutrices de l'Ecole normale de Delémont qui eut l'heureuse idée d'organiser une petite collecte lors de sa dernière réunion. Madame Noëlle Roger qui, comme on l'a dit ici même, avait parlé de la Croix-Rouge internationale, fut heureuse de remettre cette obole supplémentaire à une organisation dont l'activité s'étend de jour en jour.

**Cours de perfectionnement pour institutrices et maîtresses d'ouvrages.** Cours de *raccommodage du jersey et transformation de vêtements usagés*. Directrice du cours: Madame Wyssbrod-Noverraz, Bienne. Lieu du cours: Tavannes, école secondaire. Durée: Une semaine, du 11 au 16 août. Heures de travail: 8 à 12 heures et 14 à 17 heures. Finance du cours: Fr. 2. 50.

Les participantes qui n'obtiennent pas de subvention de leur commune ont à supporter les frais de fournitures, de voyage et d'entretien.

L'Inspecteur scolaire recommande le cours et le visitera. Inscriptions chez Madame R. Ritter-Stoll à Cortébert, jusqu'au 28 juillet 1941. Prière aux institutrices, d'informer les maîtresses d'ouvrages.

Association bernoise des Maîtresses d'ouvrages.

Section Jura.

La présidente: R. Ritter.

<sup>1)</sup> Le confrère déjà cité signale cette description: « le cœur se compose de deux oreillettes, ainsi appelées parce qu'elles sont tournées vers les oreilles, et de deux ventricules, ainsi appelés parce qu'ils sont tournés vers le ventre ». — Un élève interprète le mot *éperdument* par « en vain », parce qu'on dit: c'est peine perdue.

## Ferien des Zentralsekretärs

28. Juli bis und mit 12. August.

### Geschäftszeit während der Ferien:

Montag	nachmittags	Dienstag	vormittags
Mittwoch	»	Donnerstag	»
Freitag	»	Samstag	»

Namens des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins:

Der Präsident: R. Zbinden.

Der Sekretär: Wyss.

## Vacances du secrétaire central

du 28 juillet au 12 août.

### Heures de bureau pendant les vacances:

Lundi	après-midi	Mardi	matin
Mercredi	»	Jeudi	»
Vendredi	»	Samedi	»

Au nom du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois:

Le président: R. Zbinden.

Le secrétaire: Wyss.